

# SCHWERPUNKT: STADT, WOHNEN, SOZIALE SPALTUNG

## AFD GEWINNT IN STADT UND LAND

Die Verteilung von «Ungleichheit» zwischen Stadt und Land ist mit den Wahlerfolgen der Partei Alternative für Deutschland (AfD) auf neue Weise zum Thema öffentlicher Debatten geworden. «Ostdeutschland» kehrte in die breite öffentliche Debatte zurück, weil hier eine neue Partei rechts von der Union gleich zur zweitstärksten Partei aufgestiegen ist. Generell erfahren regionale sozioökonomische Unterschiede größere politische Aufmerksamkeit, seit nach Erklärungen für das unerwartete Wahlverhalten von Millionen Bürgerinnen und Bürgern gesucht wird. Schnelle Urteile lauteten: Es sind die «Verlierer der Modernisierung» oder wahlweise der «Globalisierung» oder «Digitalisierung», die Zuflucht bei rechtspopulistischen Positionen suchen. Bei den AfD-Wählern handele es sich vor allem um «Abgehängte», die in «abgehängten Regionen» leben, der alte Gegensatz zwischen Stadt und Land erhalte neue politische Brisanz. Doch was erklären solche Deutungsmuster?

Bereits ein differenzierter Blick auf die Wahlergebnisse der AfD führt zu ersten Irritationen: Die AfD erzielte ihre besten Ergebnisse bislang nicht in den ärmeren, sondern in den «wohlhabendsten» Bundesländern: in Sachsen mit 27 Prozent und in den drei wichtigsten «Geberländern» des Länderfinanzausgleichs: Bayern (12,4%), Baden-Württemberg (12,2%) und Hessen (11,9%). Sortiert man in diesen Ländern kleinteiliger nach kreisfreien Städten und Landkreisen, so zeigen sich jeweils erhebliche, annähernd gleiche Spannweiten: in Sachsen etwa zwischen 18,3 Prozent in der Stadt Leipzig und 35,5 Prozent im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge; in Hessen zwischen 8,4 Prozent in der Stadt Darmstadt und 16,2 Prozent im Landkreis Fulda. Unter den 100 Landkreisen und kreisfreien Städten mit den höchsten AfD-Zweitstimmenanteilen (über 15,3%) befinden sich 27 aus Westdeutschland, darunter mit Straubing und Heilbronn Städte, deren statistische Pro-Kopf-Einkommen zu den höchsten der ganzen Republik zählen.

## POLARISIERTE STÄDTE – NEU GETEILTE RÄUME

Wie wenig eindimensionale Gegensätze zu erklären vermögen, zeigt auch das Beispiel Berlin. Die Stadt verzeichnet seit zehn Jahren besonders hohe Steigerungsraten bei der Beschäftigung, beim Bruttoinlandsprodukt sowie bei den Miet- und Immobilienpreisen. Die AfD erzielte hier in den innerstädtischen Wahlkreisen zwischen 6,3 und 8,2 Prozent der Zweitstimmen, in den außerhalb des S-Bahnringes liegenden zwischen 13,7 und 21,6 Prozent. Bei den Letzteren handelt es



Aktuelle Wahlergebnisse spiegeln das Auseinanderdriften von Zentrum und Peripherie wider.

sich nicht nur um von Armut gekennzeichnete Hochhausiedlungen, sondern ebenso um Gebiete, in denen viele Ein- und Zweifamilienhäuser, eine niedrige Arbeitslosenrate und relativ gute Einkommen anzutreffen sind. Auch innerhalb der Städte nimmt die soziale Polarisierung zu.

Gleichzeitig scheint ein zweiter Zusammenhang auf: das Verhältnis zu Dynamik und Geschwindigkeit der ökonomisch getriebenen Veränderung selbst. Statt von einer Stadt-Land-Polarisierung wäre eher von einem Auseinanderdriften zwischen Zentrum und Peripherie zu sprechen. Jenseits der Grenzen «wachsender Städte» werden die anliegenden Landkreise mitgezogen, man spricht von Metropolregionen. Hierzu zählen Berlin, Hamburg, Leipzig/Halle, München, Stuttgart – sie alle sind auf besondere Weise stark in Weltmarktkreisläufe eingebunden. Andere Regionen an der Nordseeküste, im Fränkischen, in der Pfalz oder im Ruhrgebiet bekamen die Weltmarktöffnung negativ zu spüren und verloren ab Anfang der 1980er Jahre schrittweise ihre alten industriellen Kerne. Ostdeutschland wurde 1991/92 schockartig in diesen strukturellen Transformationsprozess gestoßen. Wieder andere Regionen werden zu Gewinnern des allgemeinen strukturellen Wandels – zum Beispiel die ehemals rückständigen südoldenburgischen Landkreise Vechta und Cloppenburg, vor allem dank der Ausbreitung der Fleischindustrie. Die AfD erzielte hier mit 8,1 Prozent ein auch für das Land Niedersachsen (9,1 %) unterdurchschnittliches Ergebnis.

Neben «absteigenden» Städten gibt es also «aufsteigende» Landkreise. Die sozialräumlich abgebildete wirtschaftliche Arbeitsteilung verändert und folgt nicht dem einfachen Muster Stadt/Land. Entscheidend für die Wahrnehmung der Bevölkerung ist dabei weniger die absolute Position ihrer Region, sondern mehr ihre sozioökonomische Dynamik im Vergleich zu den umliegenden Gebieten.

## INDUSTRIE UND DEMOGRAFIE

Welche weiteren Faktoren können die starken Unterschiede bei den Wahlergebnissen der AfD erklären? Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat in einer statistischen Analyse für die 299 Wahlkreise «kaum Zusammenhänge zwischen Arbeitslosenquote, Bildung und Ausländeranteil und der Variation der AfD-Ergebnisse» gefunden. Für Westdeutschland korrelierten «vor allem niedrige Haushaltseinkommen und überproportional viele Beschäftigte in der Industrie» mit überdurchschnittlich hohen AfD-Stimmenanteilen. In Ostdeutschland «sticht der Zusammenhang mit hohem Anteil älterer Menschen und mit hoher Dichte von Handwerksbetrieben heraus».

Wie lassen sich diese Hinweise verstehen? Industriebeschäftigte stehen seit Jahrzehnten aufgrund wachsender Weltmarktkonkurrenz, fortschreitender Automatisierung etc. unter extremem Anpassungsdruck. Hinzu kommt eine diffuse Verunsicherung, wo denn der eigene Platz, sprich Sozialstatus im vielbeschworenen Wandel zur «Wissensgesellschaft» ist. In Handwerksbetrieben sorgt man sich um die Konkurrenz infolge der EU-Freizügigkeit und -Dienstleistungsrichtlinie. Die Erwartungen an den (sozial-)staatlichen Protektionismus sind hoch.

In der demografischen «Überalterung» kommen ebenfalls mehrere Dinge zusammen, die eine Region schrumpfen lassen: Wegzug der Jüngeren und Qualifizierteren, oftmals lange Pendelzeiten zu weit entfernten Arbeitsplätzen in ohnehin dünn besiedelten Regionen, sinkende Geburtenraten. In der Folge werden Gebietsreformen durchgeführt, Schulen, Krankenhäuser, Ämter und Polizeistationen geschlossen, Angebote der Daseinsvorsorge und öffentliche Orte der Kommunikation, aber auch Einkaufsmöglichkeiten verschwinden. In «überalterten» Regionen verstärkt sich der Eindruck, vom Gemeinwesen, vom Staat alleingelassen zu werden. Die Rückkehr des Wolfes ist dafür eine oft beschworene Metapher. Es entstehen «demokratiefremde Räume», wie es in einer Studie der Amadeu-Antonio-Stiftung heißt. Der soziale Alltagsraum, in dem sich das Leben abspielt, und der politische Raum, in dem Entscheidungen getroffen werden, fallen immer mehr auseinander.

Also doch «abgehängte Regionen»? Die Rede davon beinhaltet in der Regel die Unterstellung, dass wer dort lebt an den modernen Entwicklungen nicht teilhat (was ja mit Blick auf die Breitbandversorgung nicht ganz falsch ist) und damit et-



Verlassene Fabrikhalle des im Jahr 2000 geschlossenen Rohrleitungswerks in Muldenstein (Sachsen-Anhalt).

was «Hinterwäldlerisches» an sich hat. Dies lenkt aber ab von der entscheidenderen Frage: Warum wurden ganze Regionen abgehängt, wer ist hierfür politisch verantwortlich?

1994 stimmte die Mehrheit in Bundestag und Bundesrat dafür, in Artikel 72 des Grundgesetzes das Ziel der «Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse» durch «Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse» zu ersetzen. Nach Ansicht des Bundesverfassungsgerichts ist der Bund heute erst dann zum Eingreifen ermächtigt, wenn sich diese «in erheblicher, das bundesstaatliche Sozialgefüge beeinträchtigender Weise auseinanderentwickelt haben» oder sich eine derartige Entwicklung konkret abzeichnet. Begründet wurde die Änderung mit der Notwendigkeit, den Föderalismus zu stärken, praktisch führte sie zu weiterer Entsolidarisierung und einem verschärften Wettbewerb der Länder, Kreise und Städte um Investitionen. Anstatt die Kommunen angemessen finanziell auszustatten, wird etwa die anhaltende Abwanderung vom Land in die größeren Städte mit Folgen wie schwindende soziale Bindungskräfte und Selbsthilferessourcen einerseits sowie wachsende Konkurrenz um Arbeit, Wohnungen usw. andererseits als Begleiterscheinung des wirtschaftlichen Wandels einfach hingenommen.

#### MENTALITÄTEN UND «UNGLEICHZEITIGKEITEN»

Stadt und Land sind indes auch für Linke nicht nur sozialräumliche Begriffe, sondern sozialpsychologische Metaphern, die einer emanzipatorischen Politik nicht unbedingt förderlich sind. Stadtluft macht bekanntlich frei, das Stadtleben ist an-

onym, weltoffen, ständig in Bewegung. Städte sind modern, fortschrittlich, die Zentren des Kapitals und seiner Fabriken – für die Linke also zugleich Zentren des Klassenkampfes. Das Land dagegen steht für Konservatismus, soziale Kontrolle und Enge. Städte waren Orte der Aufklärung im Gegensatz zum «Idiotismus des Landlebens» (Marx). Unter deutschen Verhältnissen, konstatierte Theodor W. Adorno, lägen Provinzialität und der Hang zur Barbarei dicht beieinander. Ernst Bloch näherte sich dem Phänomen mit dem Begriff der «Ungleichzeitigkeit» und unterschied zwischen «objektiver Ungleichzeitigkeit», die vom Kapitalismus als «Reste alter Formen» mitproduziert werde, und einer «subjektiven Ungleichzeitigkeit», die in einer Ablehnung des Jetzt besteht. Letztere könne sowohl in einer kritischen, skeptischen oder ablehnenden Haltung gegenüber den ständigen Veränderungen, Moden des kapitalistischen Verwertungsprozesses bestehen als auch in einer Überhöhung, Idealisierung oder Idyllisierung des Vergangenen. Mit dem Begriff der Ungleichzeitigkeit verlor sich zugleich die Vorstellung einer linear verlaufenden Entwicklung. David Harvey schließlich definierte Stadt als den Ort, «an dem Menschen aller Arten und Klassen zusammenkommen, wie widerstrebend und agonistisch auch immer, um eine gemeinsame, wengleich stets veränderliche und flüchtige Lebensform herzustellen». Stadt wäre also die Metapher für die Speerspitze der kapitalistischen Hypermodernisierung, Land stände für die Skepsis, ob man das wirklich braucht. Auch in der Stadt kann also viel Land zu finden sein. Und vom Land kam zum Beispiel die Anti-AKW-Bewegung. Statt des Gegensatzes von Stadt und Land könnte von links das Verhältnis zur kapitalistisch getriebenen Modernisierung in den Mittelpunkt gestellt werden.